tere Zeit zum Schreiben zu erkaufen. Das Resultat ist ein überaus empfehlenswertes Buch in schöner Übersetzung, etwas zwischen Essayband und Kurzgeschichtensammlung. Die Leserin begleitet die Autorin in intimen Momenten der Unsicherheit und Nachdenklichkeit über das, was die amerikanische Gesellschaft Erfolg nennt: eine Karriere, ein Haus, Aktien für die Altersvorsorge, eine Familie. Alles ist direkt aus dem Leben gegriffen und so ehrlich, dass einem manchmal selbst ganz ungemütlich wird. Biss verrät an solchen Stellen etwa persönlichste Details zu ihrem Einkommen und Vermögen. Oder erzählt von ihrem Aufenthalt in einer Künstlerresidenz, in der sie sich nach einem anfänglichen Wonnegefühl über den dort herrschenden Luxus schnell vom klopfenden und aufräumenden Dienstpersonal gestört fühlt.

Biss berichtet locker aus ihrem Alltag, und doch ist alles, was sie schreibt, informiert, wenn nicht wissenschaftlich. Sie spricht mit befreundeten Gelehrten über ihre Gedanken und scheut sich nicht, über große Begriffe wie den Kapitalismus oder die Kunst nachzugrübeln. Dabei schreibt sie nie mehr als ein paar Seiten pro Kapitel, sodass man als Leserin nicht das schwerfällige Gefühl hat, das ein durchschnittlicher Wirtschaftsschmöker hervorruft. Man kann *Was wir haben* am Schreibtisch genau wie in der Badewanne lesen, am Stück oder in kleinen Häppchen. Es nimmt die neue Mittelschicht und ihren Komfort auseinander, thematisiert weiße Privilegien, Gentrifizierung, Besitz und all das Blut, welches daran klebt. Das ist ungemütlich, denn man bekommt das Gefühl, doch nicht auf der richtigen Seite zu stehen. Aber es ist auch gemütlich, zum Beispiel, wenn man sich fühlt, als säße man mit Eula Biss auf dem Fußboden und läse *Das Kommunistische Manifest*, aber sie erledigt die ganze Denkarbeit. Eine besondere Lektüre. (Juliane Klaura)

EULA BISS: *Was wir haben.* Hanser 2021 – 320 Seiten, 24 Euro; übersetzt aus dem Englischen von Stephanie Singh

Priya Basil

Im Wir und Jetzt: Feministin werden

»Ist es feministisch, Unabhängigkeit und finanzielle Selbstständigkeit herbeizusehnen, sich aber auch Schutz zu wünschen, finanzielle Unterstützung, einen Partner, der mehr verdient als du und der alle Rechnungen bezahlt?« Bei Priya Basil finden sich Fragen, die einem das Gefühl geben können, ertappt worden zu sein. Fragen, bei denen man das Buch zuklappen möchte und froh ist, dass niemand gesehen hat, wie man sich in der Frage wiederfindet. Warum ist das so? Das zeigt Grenzen auf, in denen Feminismus gedacht wird. Dabei ist es gerade wichtig, Widersprüche anzusprechen und in das eigene Verhalten zu integrieren.

Priya Basil wuchs mit ihrer indischen Großmutter und nigerianischen Mutter in Nairobi auf, studierte in London und lebt jetzt in Berlin. In *Im Wir und Jetzt: Feministin werden* entwirrt sie ihr eigenes feministisches Selbstbild und versucht, sich selbst zwischen dem Schweigen ihrer Mutter und dem Schreien ihrer Großmutter zu verorten, die mit den Rückschlägen in ihren Leben sehr unterschiedliche Umgänge gefunden haben. Diese Selbstreflexion wie auch die Beschreibung ihrer Mitgestaltung eines Modemagazins gemeinsam mit 39 anderen Frauen im zweiten Teil des Buches bilden jedoch nur einen Rahmen. Sie machen kaum den Inhalt des Buches aus, sondern sind der Schauplatz für das, was zwischen den Zeilen steht.

Das wiederum entsteht aus einer Collage. Priya Basil bastelt Themen nebeneinander, die viel öfter gemeinsam gedacht werden sollten – wie Feminismus und Klimawandel. Sie klebt sie abwechselnd in Frage-, Zitat- und Utopieform umeinander und lässt sie für sich sprechen. »Wir wollen einen Nobelpreis für Fürsorge, die Finanztransaktionssteuer und einen wirksamen Klimaschutz.« Basil stellt Fragen, von sich, an sich und von anderen. Sie gibt den 39 Frauen aus dem Modeprojekt den Raum, sich zu äußern: Eine Frau beschreibt ihre Euphorie im Rampenlicht. Daneben beschreibt eine andere ihr Gefühl, übersehen zu werden. Das Gefühl, bei einem Gedanken ertappt worden zu sein, haben beim Lesen sicher alle an verschiedenen Stellen.

Es ist diese Gedankenvielfalt, die einem die Möglichkeit gibt, sich im Gewirr von Widersprüchen jeweils an die Stimme zu halten, die man wiedererkennt. Der feministische Appell ist, dabei auch die Fragen und Themen der anderen als gleichwertigen Teil der Collage »Feminismus« anzuerkennen und anzunehmen und die gedachten Grenzen so zu weiten. Am Ende ist Basils Buch eine teils unbequeme, teils träumerische Sammlung von Denkanstößen. »Könnte uns ein nachhaltiges Leben weniger sexistisch machen?« Ich würde es gern ausprobieren. (Lea Luttenberger)

PRIYA BASIL: *Im Wir und Jetzt: Feministin werden.* Suhrkamp 2021 – 175 Seiten, 14 Euro

Eva Ladipo

Räuber

Alle zwölf Minuten geht eine Sozialwohnung an den privaten Immobilienmarkt verloren. Auch für Menschen mit durchschnittlichen Einkommen wird es immer schwieriger, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Hartz-IV-Bezieher, Migrantinnen, Alleinerziehende oder kinderreiche Familien bleiben ganz auf der Strecke. Sie werden an den Stadtrand verdrängt, weil Wohnen im Zentrum zum Luxus geworden ist. Auf diese Weise geht die soziale Mischung in den Kiezen verloren, was die Stadtforschung seit den 1990er-Jahren »Gentrifizierung« nennt. Um den Wohnungsmarkt wirklich zu entspannen, bräuchte es dringend politische Konzepte: zum Beispiel Grundstücke nur an gemeinwohlorientierte Investoren oder Genossenschaften zu vergeben. Aber der politische Wille ist zäh und der aktivistische Widerstand langwierig. Wie aber geht es Menschen, die gerade jetzt – ganz akut – betroffen sind? Sollen sie sich einfach still und widerstandslos fügen? Es ist sicher nicht einfach, so viel aktuellen, sozialen Sprengstoff zu literarisieren. Journalistin und Buchautorin Eva Ladipo hat es in ihrem neuesten Werk Räuber getan. Es ist gelungen. Mit kleinen Abstrichen.

Im Roman verlieben und solidarisieren sich die vom Leben frustrierte Journalistin Amelie und der Bauarbeiter Oli. Der wohnt mit seiner Hartz-IV-Mutter noch am Rande des Prenzlauer Bergs, aber die Investoren und Absahner kommen immer näher. Auch sie sollen aus dem Bild der Innenstadt in die Plattenwüste am Stadtrand entsorgt werden. So schwört Oli am Grabe seines Vaters, sich endlich zu nehmen, was ihm zusteht. Amelies Grund, sich mit Oli zu verbinden und ihn zu unterstützen, liegt in einer offenen Rechnung, die sie noch mit dem selbstsüchtigen Politiker Falk Hagen aus einem vergangenen Fall hat. Außerdem meint sie, als Journalistin viel zu lange nicht genau hingesehen zu haben, dass sich bestimmte Dinge zum Schlechten verändern.

Das ungleiche Liebespaar findet seine Gemeinsamkeit darin, nicht mehr nur gegen das System zu schimpfen oder zu schreiben, sondern etwas gegen den Goldrausch und Korruption zu tun.

Die verliebten Komplizen, die zusammen gegen Ungerechtigkeit und Ungleichverteilung antreten wollen, ziehen die Leserin wirklich in den Bann. Das liest sich spannend, inklusive Liebesszenen. Doch Ladipos restliche Figuren sind genauso zahlreich wie divers. Es entsteht sogar der Eindruck, die Autorin habe gnadenlos für jedes Milieu der Berliner Gesellschaft jeweils eine Repräsentantin als Schablone erfinden wollen. Und trotzdem lenkt der Roman – vornehmlich getragen von dieser rasanten »Bonnie und Clyde«-Geschichte – den Blick auf gesellschaftspolitische Bedingungen. (Dana Giesecke)

EVA LADIPO: *Räuber.* Blessing 2021 – 544 Seiten, 24 Euro

BÜCHER MIT ZUKUNFT

Die taz FUTURZWEI-Buchliste wird kuratiert von der taz FUTURZWEI-Redaktion. Mit Beiträgen von Andreas Fanizadeh (taz-Feuilletonleiter), Tania Martini (taz-Leiterin Politisches Buch) und Beate Willms (taz-Ressortleiterin Ökologie und Wirtschaft).

1 **ANNE APPLEBAUM**
› Die Verlockung des Autoritären
Brillanter Reportage-Essay über die gesellschaftspolitische Achsenverschiebung von links/rechts zu liberal/illiberal und die Rolle der intellektuellen Paladine beim Aufstieg des Rechtspopulismus in Europa und den USA. Die Nummer eins der jüngsten taz FUTURZWEI-Jahresliste jetzt auch in deutscher Sprache.
Siedler 2021 – 208 Seiten, 22 Euro

2 **ECKART VON HIRSCHHAUSEN:**
› Mensch, Erde! Wir könnten es so schön haben.
Das ultimative Buch, das Fridays-for-Future-Leute ihren Boomer-Eltern in die Hand drücken können, damit die auch mal kapieren, worum es geht.
dtv 2021 – 528 Seiten, 24 Euro

3 **DAN DINER**
› Ein anderer Krieg. Das jüdische Palästina und der Zweite Weltkrieg – 1935–1942
Die deutsche Panzerarmee unter dem Kommando Erwin Rommels konnte 1942 im ägyptischen El Alamein gestoppt werden. Dieser Sieg der Alliierten unter britischer Führung war Voraussetzung für die Gründung Israels nach 1945. Dan Diners Perspektivwechsel, den Zweiten Weltkrieg vom Süden her zu erzählen, überrascht und überzeugt. Das Werk des prominenten Historikers war für den Leipziger Buchpreis 2021 nominiert. (Andreas Fanizadeh)
DVA 2021 – 348 Seiten, 34 Euro

4 **PHILIPP SARASIN**
› 1977 – Eine kurze Geschichte der Gegenwart
Das Ende der Gegenwart begann vielleicht im Jahr 1977. Der Historiker Philipp Sarasin sucht ausgehend von diesem Jahr entlang von wichtigen Ereignissen nach tief greifenden Veränderungen und grundsätzlichen Koordinatenverschiebungen. Er fragt, weshalb Michel Foucault damals sagte: »Wir müssen ganz von vorne beginnen« – und analysiert eine Zäsur, die nicht weniger als das Ende der Moderne einleitete. Eine aufschlussreiche Genealogie der Gegenwart. (Tania Martini)
Suhrkamp 2021 – 502 Seiten, 32 Euro

5 **ANNETT NACK-WARENYCIA/TORSTEN TEICHERT**
› It's the future, stupid
Die Zukunft als ein nicht sehr prickelnder Ort, der die alten Versprechen nicht mehr einlösen kann. Der Diskurs über die Corona-Triage, das wird beim Lesen klar, ist weit hinter der Wirklichkeit zurück – die Triage-Situation ist global und politisch natürlich längst da und »wird immer noch da sein, wenn Corona längst Vergangenheit ist …«, heißt es. Und »ein Impfstoff gegen die Zukunft« sei nicht auszuschließen. Immerhin: »Zukunft ist sui generis eine Alternative, da helfen alle Beschwörungen der Alternativlosigkeit nicht.« (Beate Willms)
VSA 2021 – 176 Seiten, 16,80 Euro

6 **KAZUO ISHIGURO**
› Klara und die Sonne
Die Frage des Menschseins aus der Perspektive einer künstlichen Intelligenz namens Klara, die erfunden wurde, um einsamen Kindern eine Spielkameradin zu ersetzen. Dystopisch, aber liebevoll.
Blessing 2021 – 352 Seiten, 24 Euro